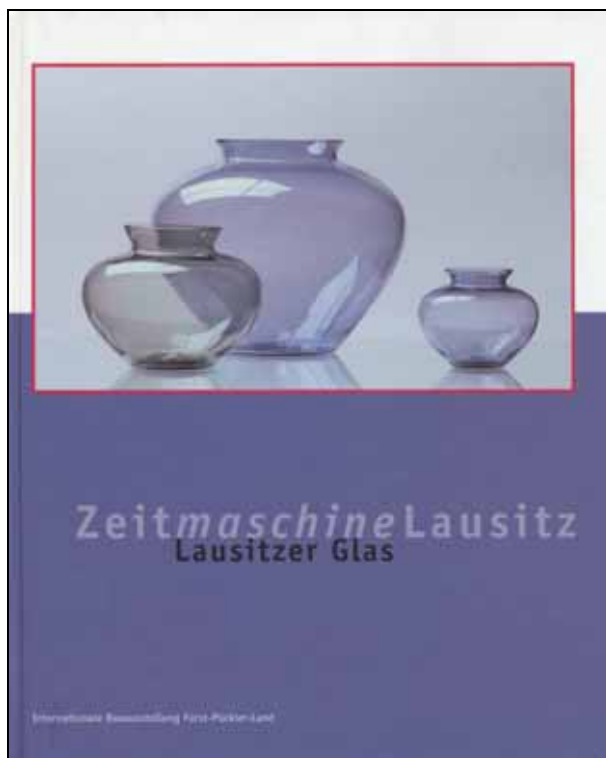


Modernes Pressglas - Künstlerische Entwürfe für die Lausitzer Glasindustrie

Abdruck aus Ausstellungskatalog „Zeitmaschine Lausitz - Lausitzer Glas, Großräschen 2003, S. 50 ff.
Abdruck mit freundlicher Erlaubnis von Herrn Helmut Hannes. Herzlichen Dank!

Zeitmaschine Lausitz - Lausitzer Glas
hrsg. Internationale Bauausstellung Fürst-
Pückler-Land
innerhalb der Reihe Zeitmaschine Lausitz im
Rahmen der Internationalen Bauausstellung
Fürst-Pückler-Land 2003/04 in Großräschen
ISBN 10 3-86530-056-1
Verlag der Kunst, Dresden
148 Seiten, € 12,50 + Porto
www.iba-see.de/de/shop/buecher.2.html



Die ältere Technik des Glasformens ist das Pressen. Schon vor der Erfindung der Blastechnik wurde heiße Glasmasse in eine Form aus einem anderen Material gedrückt und zu mitunter erstaunlich reizvollen Kunstwerken verarbeitet [1]. Dieses Verfahren war mühsam, und man brauchte viel Energie und Zeit zur Herstellung eines einzelnen Gefäßes. Das Blasen des Glases mit der Glasmacherpfeife ermöglichte ein ökonomischeres Arbeiten und war über zweitausend Jahre hinweg die bevorzugte und zur Perfektion entwickelte Arbeitstechnik. Im Zuge der Industrialisierung und der Anwendung mechanischer und später automatischer Maschinen gewann das Glaspressen seit dem 19. Jahrhundert erneut große Bedeutung.

Pressglas-Produkte waren lange Zeit verbunden mit der Vorstellung von minderwertigen, industriell gefertigten Massenartikeln, die wegen der immens gestiegenen Nachfrage nach Glas als namenlose „Stapelware“ auf den Markt geworfen wurden. Ihre Herstellung erforderte

statt eines jahrelang ausgebildeten Glasmachers den angeleiteten Arbeiter, der es verstand, eine Maschine zu bedienen. Die aufwendige Arbeit der Veredelung, das Schleifen und Gravieren, entfiel. In der Tat war gepresstes Haushaltsglas in den meisten Fällen von schlechter Qualität: Es war oft trüb in der Masse, enthielt Schlieren und Blasen, und seine Oberfläche war rau. An den Stellen, an denen die Formteile aufeinander stießen, blieben sichtbare und scharfkantige Grate stehen. Die Dekore waren in der Regel nachlässig gestaltete Nachahmungen von handwerklichen Vorbildern und statt kunstvoll geschliffener Ornamente wiesen sie eingeprägte Muster mit unsauberem, teigigen Konturen auf.

Die Ergebnisse des mechanisierten Glasformens wurden von Historikern und Kritikern des Kunstgewerbes bis in die jüngste Zeit entweder ignoriert oder wegen ihrer ästhetischen Mängel und ihres Imitationscharakters kritisiert. Die Vielfalt der innovativen Anwendungen der industrialisierten Pressglastechnik blieb indes unbeachtet. Sie führte zu völlig neuen Ergebnissen, die nicht nur im Haushalt, sondern in der Arbeitswelt, in Naturwissenschaft und Technik oder in der Kunst bisher nicht gekannte Formen aus Glas hervorbrachte. Diese Entwicklung, die wie in allen Künsten, neben ihren Tiefen auch Höhepunkte offenbarte, blieb über Jahrzehnte außerhalb jeglicher kulturgeschichtlichen Betrachtung. Erst in den letzten Jahren, in denen sich das Interesse an der Geschichte der Industriekultur verstärkte, haben Kunst und Designhistoriker die technischen und ästhetischen Besonderheiten des Pressglases untersucht und wieder entdeckt.

Fachkräftemangel und Reformanregungen

In Deutschland wurden mit dem Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert vor allem durch die Jugendstil-Künstler Ansätze zu einer modernen Glasgestaltung sichtbar. Sie betrafen aber in erster Linie das luxuriöse Tafelglas. Beim Pressglas für den alltäglichen Gebrauch sind nur wenige Beispiele für Bemühungen um eine Qualitätsanhebung bekannt geworden [2]. Überhaupt war die Ausbildung von künstlerisch geschulten Fachkräften für die Glasindustrie ein großes Problem, denn es gab nur eine Fachschule im bayerischen Zwiesel und kleine „Glas-klassen“ an den Akademien wie in Breslau und in Dresden. An keiner dieser Ausbildungsstätten war die Gestaltung von Pressglas Gegenstand der Lehre. Noch 1930 konnte Bruno Mauder, Leiter der Glasfachschule Zwiesel, in einer Fachzeitschrift erklären: „... die in dieser [Pressglas-]Technik erzeugten Produkte bilden eine Art für sich, stehen also außerhalb der eigentlichen Glasmacherarbeit.“ [3]

Eine Besonderheit der Lausitzer Glasindustrie war, dass sie nicht auf eine jahrhundertealte Tradition der Kunstglasgestaltung zurückgreifen konnte, wie es in Schle-

sien, Böhmen oder Bayern der Fall war. Ihre Fabriken entstanden und wuchsen erst mit der Industrialisierung gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Fachkräfte wurden angelehrt oder kamen aus anderen Glasgebieten. Ein Fachschulwesen wurde nicht entwickelt. In den Kunstgewerbeschulen des nahe gelegenen Leipzig fehlte die Glasausbildung und in Dresden wurde die Glasklasse erst nach dem Ersten Weltkrieg gegründet.

Abb. 2008-2/305
Frühstücksgedeck, aus gelb-opakem Glas gepresst
H. P. Berlage, Glasfabrik Leerdam, 1924
aus Lausitzer Glas, S. 51
Foto Archiv Helmut Hannes

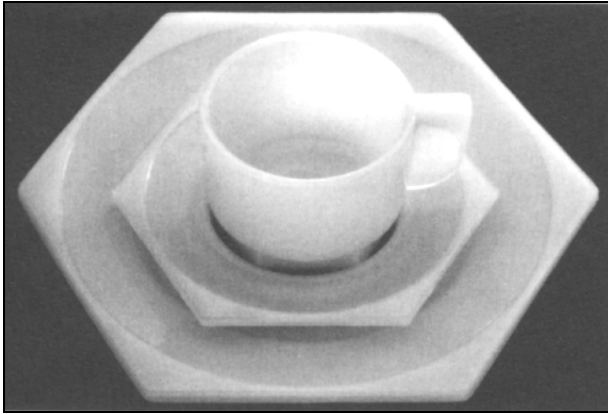


Abb. 2008-2/306
Tintenfass, aus schwarzem Glas gepresst,
K. P. C. De Bazel, Glasfabrik Leerdam, 1923
aus Lausitzer Glas, S. 51
Foto Archiv Helmut Hannes



Woher kamen entscheidende Impulse für Neuerungen in der Lausitzer Glasindustrie? Anstöße zu neuen Gestaltungslinien konnten jedenfalls nur von außen kommen. Die Produktion der „**Arsall**“-Gläser nach den Vorbildern luxuriöser französischer Kunstgläser ist ein einleuchtendes Beispiel für Einflüsse aus anderen Glasregionen. Eine Orientierung am internationalen Marktgeschehen war unerlässlich für Fabrikanten, die zeitgemäße Produkte anbieten wollten.

Ein lebendiges Forum für den internationalen Handel und die Präsentation neuer Ideen waren in den 1920-er Jahren die in **Leipzig** stattfindenden **Frühjahrs- und Herbstmessen** sowie die „**Grassmessen**“ im gleichnamigen Kunstgewerbemuseum in Leipzig. Für die

Glasfabrikanten aus der Lausitz lagen diese Veranstaltungen gleichsam „vor der Haustür“. Hier waren zweimal im Jahr nicht nur die besten deutschen, sondern auch immer mehr Erzeugnisse aus den übrigen europäischen Ländern ausgestellt. **Vorbilder für moderne Glasgestaltung kamen aus Österreich, den Niederlanden, aus Dänemark und Schweden.** Neues Pressglas brachte vor allem die niederländische Glasindustrie aus **Leerdam** mit, die eine ganze Reihe von Architekten und Grafikern für den Entwurf neuartiger Formen, Dekore und Farben beschäftigte.

Abb. 2008-2/307
Weinglas mit Figureschliff
Richard Süßmuth, Werkstätten Glaskunst Richard Süßmuth
Penzig / Oberlausitz, 1924
aus Lausitzer Glas, S. 51
Foto Archiv Helmut Hannes

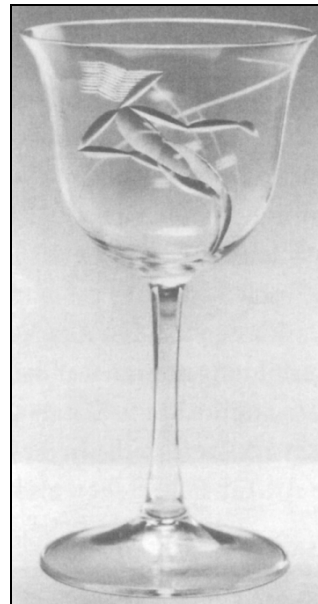
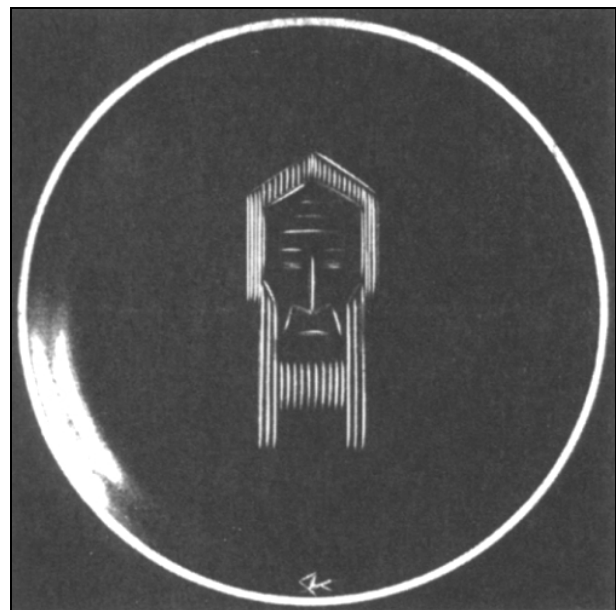


Abb. 2008-2/308
Teller mit Schliff „Christuskopf“
Richard Süßmuth, Werkstätten Glaskunst Richard Süßmuth
Penzig / Oberlausitz, 1924
aus Lausitzer Glas, S. 51
Foto Archiv Helmut Hannes



Entwürfe für die Bernsdorfer AG für Glasfabrikation von Richard Süßmuth

Die **Aktiengesellschaft für Glasfabrikation, vormals Gebrüder Hoffmann**, eine bedeutende industrielle Produktionsstätte für Hohlglas und Pressglaserzeugnisse in Bernsdorf (Oberlausitz), hatte sich Ende der 1920-er Jahre für eine Neuorientierung in der Pressglasgestaltung entschieden. Sie fand für diese Aufgabe den jungen Glaskünstler **Richard Süßmuth**, der zum einen mit dem Werkstoff Glas und der industriellen Produktion auf das Engste vertraut war und der andererseits ausgezeichnete künstlerische Qualitäten nachweisen konnte.

Richard Süßmuth stammte aus einer Familie, die über mehrere Generationen mit der Arbeit und dem Leben Lausitzer Glasmacher eng verbunden war. Er wuchs im niederschlesischen **Penzig** auf, einer am Ostufer der Görlitzer Neiße gelegenen Industriestadt. Ähnlich wie **Weißwasser** entwickelte sich dieser Ort nach **1918** zu einem der Hauptstandorte der Glasfabrikation in Deutschland. Die größten Firmen haben bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ihren guten Ruf behalten: die **Adler-, Phönix- und Putzlerhütte** [4]. In der Adlerhütte erlernte er den Beruf des Glasschleifers und arbeitete sieben Jahre lang in verschiedenen Glasveredelungsbetrieben.

Bald erkannte Süßmuth, dass er als Handwerksmeister in Penzig an die Grenzen der Entwicklung seiner Fähigkeiten gelangt war. Er strebte danach, künstlerisch Wertvolles zu schaffen. Deshalb ging er **1922** nach **Dresden** zum Studium an die **Staatliche Akademie für Kunstgewerbe**. Deren neu eingerichtete Klasse für Glasgestaltung wurde von **Professor Karl Groß** geleitet, einem als vielseitig gerühmten Kunstgewerbler, der unter anderem auch für Industriebetriebe tätig war. Süßmuth nutzte seine Zeit an der Akademie, sich in den verschiedensten Techniken der Glasveredelung zu vervollkommen, und konnte in den Jahren der Inflation durch den Verkauf eigener Arbeiten seinen Lebensunterhalt bestreiten.

Seinen frühen Erfolg als Glaskünstler begründete er mit einem **neuen Stil im Glasschliff**. Er verwendete schlichte, klar gegliederte Glasformen und zeichnete mit Linien- und Kugelschliffen von Spiralen und Reifen umspielte Figuren in die Wandung. Seine flachen Teller mit fast porträtartigen Gesichtern faszinierten damals einen der renommiertesten Kenner und Kritiker der aktuellen Glaskunst, **Gustav E. Pazaurek**, derart, dass er den **Christuskopf 1924** in sein Werk Kunstgläser der Gegenwart aufnahm. Pazaurek erkannte in Süßmuth ein hoffnungsvolles Talent und hob dessen Leistung mit dem Hinweis hervor, dass „das dieselbe Technik ist, die schon seit Jahrhunderten geübt wird, aber bisher nur sehr selten künstlerisch befriedigende Ergebnisse zeitigte.“ [5]

Eine solche Würdigung konnte zu jener Zeit durchaus mit einer Aufnahme in den Olymp gleichgesetzt werden. Süßmuths Arbeiten wurden von Glasliebhabern und Museen angekauft, und die Fachpresse widmete ihm mehrseitige Artikel. Er konnte seine Arbeiten auf Ausstellungen mit internationaler Ausstrahlung, wie den

Leipziger Messen, präsentieren. In der Zeitschrift „**Schaulade**“, dem damals wichtigsten Fachorgan für modernen Hausrat und Kunstgewerbe, schrieb **Alfred Schellenberg 1925**: „Aus jeder Linie spricht eine starke, mit dem ekstatischen Stilwollen unserer heutigen Jugend innigst verbundene Künstlerpersönlichkeit [...] Sein Erfolg beruht auf der seltenen Harmonie von Künstler und Handwerker, was gerade in der Glasindustrie so selten gefunden wird [...] Schlesiens Glasindustrie besitzt heute [...] in Richard Süßmuth seinen hervorragendsten Meister im Glasschliff.“ Es wird außerdem berichtet, dass die Museen in Breslau, Bunzlau, Dresden und Leipzig einzelne oder mehrere Gläser von ihm erwarben [6].

1924 ging Süßmuth nach Penzig zurück, gründete eine **Werkstatt für Glasveredelung**, die er nach und nach erweiterte und für die er Arbeitskräfte einstellte. **1927** nahm er an der Ausstellung Europäisches Kunstgewerbe im Grassimuseum in Leipzig [7] und an der Internationalen Messe in Monza in Italien [8] teil.

In dieser Zeit bekam er von der **Aktiengesellschaft für Glasfabrikation, vorm. Gebrüder Hoffmann in Bernsdorf** (Oberlausitz) den Auftrag, **Entwürfe für neue Pressgläser** zu entwickeln. Unter welchen Umständen dieser Designauftrag zustande kam und welchen Umfang er hatte, ist nicht bekannt. Ein überliefertes **Musterblatt** zeigt zehn Gläser mit der Unterzeile „**Entwürfe Richard Süßmuth Penzig, O.L.**“. Er war zu dieser Zeit schon so berühmt, dass man sich durch die Nennung seines Namens großen Verkaufserfolg versprach.

Bei den neuen Gläsern handelte es sich um eine Reihe von ornamentierten Schalen und Vasen, zwei Aschenschalen und eine Deckeldose. Sie wurden in der Fachpresse als „**Reliefglas**“ vorgestellt und zeichneten sich dadurch aus, dass die Ornamentik nicht entsprechend traditioneller Bearbeitungsmethoden vertieft, sondern erhaben aus der Fläche heraustritt.

Einer von Süßmuths publizistischen Förderern, **Bernhard Siepen**, schreibt in der Zeitschrift „Kunst und Kunstgewerbe“: „Der erste Eindruck ist überraschend: man spürt zuerst nicht Süßmuth, sondern eine neue, bisher noch nicht da gewesene Art, das Pressglas zu schmücken. Das Wertvolle der Süßmuthschen Entwürfe erblicke ich in dem entschiedenen Verzicht auf die bisher geübte Imitation des Schliffglases durch das Pressglas [...]. Zwei Richtungen werden deutlich kenntlich. Die ornamentlose, die lediglich durch starke Flächenbewegung der Form wirkt [...], dann die in reicher Plastik vorgewölbte Ornamentik, die die Form gänzlich bedeckt.“ [10]

Als Schmuckmotive verwendete Süßmuth auf den Schalen - ähnlich wie bei seinen mundgeblasenen Gefäßen - tanzende Figuren und springende Tiere, die sich mit pflanzlich oder geometrisch inspirierten Flächengestaltungen abwechseln (s. Lausitzer Glas, Abb. S. 60 und 61 oben). Die Deckeldose mit dem bekronenden Vogel als Knauf hat auch überraschenderweise in die Zeitschrift des Deutschen Werkbundes „Die Form“ Eingang gefunden [11], die sich weitgehend der Propagierung der „**Form ohne Ornament**“ verschrieben hatte (s.

Lausitzer Glas, Abb. S. 61 unten). Die durch horizontale Einschnürungen gegliederte Stangenvase (s. Lausitzer Glas, Abb. S. 59), ebenfalls in „Die Form“ vertreten [12], und die aus verschränkten geometrischen Elementarformen entwickelten Aschenschalen (s. Lausitzer Glas, Abb. S. 61 unten) entsprechen der modischen Strömung des „Art Deco“. Ähnliche Objekte, bei denen mit elementaren Formen „gespielt“ wird, finden sich auch im Metall- und Keramikgerät dieser Zeit wieder. Zur Erhöhung des Oberflächenglanzes und der Transparenz wurden diese Gläser nach dem Pressen noch mal dem Feuer ausgesetzt („feuerpoliert“). Zu den lieferbaren Farben zählten „Azurblau“, „Rosalin“, „Bernstein“, „Amethyst“, „Edelgrün“ und „Goldgelb“ [13].

Abb. 2001-05/408
 MB Bernsdorf 1932, Tafel 66, Reliefglas
 Entwürfe Richard Süßmuth, Penzig O.-L.
 azurblau, rosalin, bernstein, amethyst, edelgrün
 Sammlung Schmidt



Mit seinen gepressten Reliefgläsern hatte Süßmuth erneut stilbildend auf die Glasgestaltung in den 1920-er Jahren eingewirkt. Auch diese Entwürfe fanden breite Beachtung in den fortschrittlich eingestellten Kreisen der Branche. Auf Messen und Ausstellungen wurden sie als vorbildlich gepriesen. Welche mengenmäßige Verbreitung die Reliefgläser gefunden haben und wie lange sie produziert worden sind, ist heute kaum noch zu ermitteln. Eine Produktion nach dem Zweiten Weltkrieg ist mit Sicherheit auszuschließen. Reliefgläser sollen besonders in Frankreich gut verkauft worden sein [14]. Das **Cottbuser Stadtmuseum** besitzt als einziges eine repräsentative Sammlung dieser Gläser.

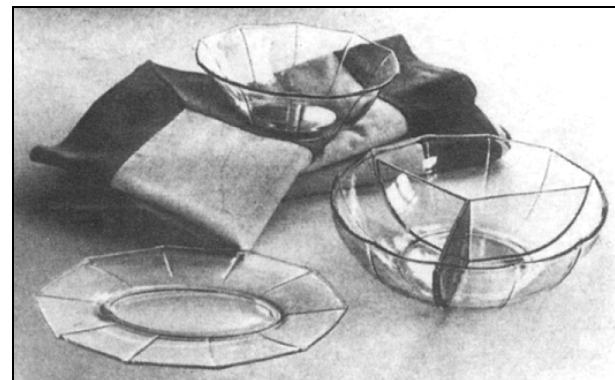
Die Bedeutung der Entwürfe Richard Süßmuths liegt aber weniger in ihrem Verkaufserfolg, sondern in der

Tatsache, dass ein renommierter Glaskünstler mit der künstlerischen Gestaltung industrieller Glasprodukte beauftragt wurde und mit Erfolg die neuen Möglichkeiten der industriellen Glasproduktion für die moderne Glasgestaltung aufgezeigt hat. Diese Gläser markieren den Anfang eines Trends im Bereich der Pressglas-Produktion in Deutschland, sich von der imitierenden Wiederholung überkommener Muster und „Stile“ abzuwenden und für die neue Technik zeitgemäßere Ausdrucksformen zu finden. Allerdings hat Richard Süßmuth seine farbige ausgeführten Bernsdorfer Gläser nie in die eigenen Musterbücher aufgenommen. Wenige Jahre später propagierte er auf einer Tagung der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft 1933: „**Pressglas ist Mengenware und soll Mengenware sein. Auf die Linie des individuellen Einzelstücks gehört das Pressglas nicht! Das Dekorative muss bei der Gestaltung des Pressglases m. E. viel mehr zurück treten.**“ [15]

Moderne Tendenzen in den 1930-er Jahren

Hat man Gelegenheit, Musterbücher von Lausitzer Glasfirmen und Beiträge über deren Neuheiten in Fachzeitschriften aus der Zeit um 1930 zu studieren, so findet man vielfältige Hinweise dafür, dass ein Umdenken in Geschmacksfragen auch bei anderen Firmen begonnen hatte. Immer mehr Betriebe nahmen neben traditionellen Dekoren auch neue Formen und zeitgemäße Muster in ihr Angebot auf.

Abb. 2008-2/309
 Schalen aus „AGA-Glas“
 Werkentwurf, Adlerhütten AG, Penzig / Oberlausitz, um 1928
 aus Lausitzer Glas, S. 54
 Foto Archiv Helmut Hannes

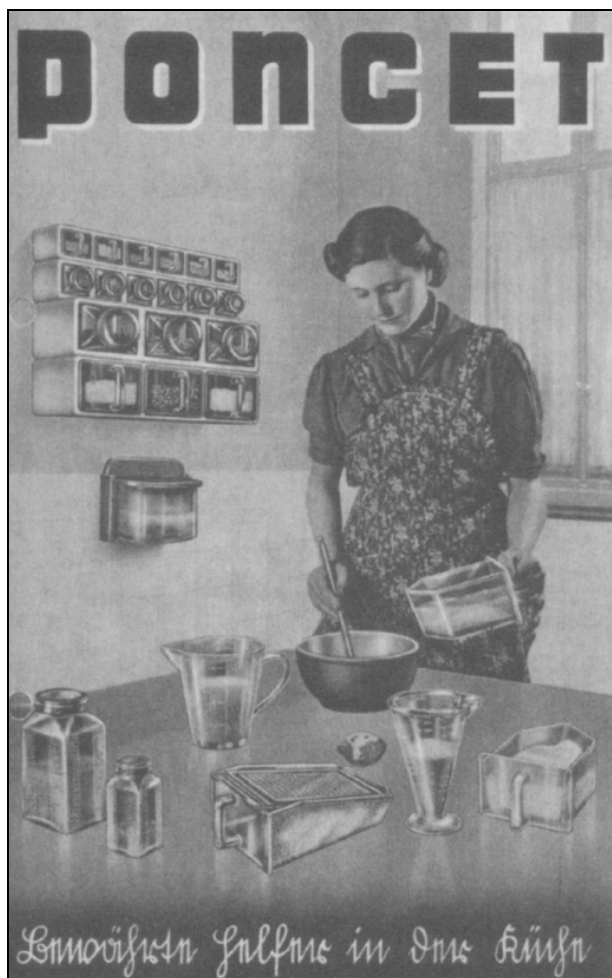


So brachten zum Beispiel die **Penziger Adlerhütten 1927/1928** eine dekorlose Pressglasserie „AGA-Glas“ auf den Markt, die von der Fachkritik sehr wohlwollend aufgenommen wurde [16]. Es handelte sich um ein dünnwandiges und damit leichtes Glas von hoher Transparenz, welches mit radial verlaufenden Rippen, die am Rand in kleinen Spitzen endeten, dezent gegliedert war. Es war feuerpoliert und wurde, wie die meisten Pressgläser in dieser Zeit, in vielen verschiedenen modischen Farben geliefert. Dieses Glas muss sehr erfolgreich verkauft worden sein. Zuerst wurde ein umfangreiches Frühstücksservice vorgestellt, und bald danach dazu passende Schalen und Vasen, Dosen und Krüge sowie Parfümfläschchen, Kammschalen und Puderboxen [17].

In der Nachfolge Süßmuths wurde von der **AG für Glasfabrikation** nach 1931 der Maler, Holzschnitzer und Radierer **Hans Jäger** als Entwerfer beauftragt. Er verwendet ähnlich wie sein Vorgänger zum einen spielerisch bewegte Tiergruppen auf mattiertem Grund, die bei ihm von klaren, freien Flächen gerahmt werden, zum anderen lässt er an Stelle von Henkeln die Tiere vollplastisch aus der Wandung der Schale herauswachsen und ihren Blick in das Gefäßinnere richten (s. Lausitzer Glas, S. 63-66).

Erich Herzog, der als Formenmacher in dieser Firma schon die Pressformen für die Süßmuth-Entwürfe hergestellt hatte, wurde jetzt ebenfalls als Gestalter tätig und führte um 1936 die Motivreihe fort (s. Lausitzer Glas, S. 68).

Abb. 2008-2/310
 Werbeschrift für „Poncet-Gläser“, um 1935
 aus Lausitzer Glas, S. 55
 Bild Archiv Helmut Hannes



Qualitätspressglas lieferte um die Mitte der 1930-er Jahre auch die **Glasfabrik Gebrüder von Streit in Hosena-Hohenbocka**. Es handelte sich dabei um ein Serie klarer, großflächig gegliederter Formen von außerordentlich reiner Glasmasse mit polierter Oberfläche (s. Lausitzer Glas, S. 72, 73). Sie erinnerten in ihrer Machart an wertvolle, form-geschliffene („eckig geriebene“) Kristallgefäße. Diese in verschiedenen Farben lieferbare Serie „**von Streit Stolz**“ galt als sehr gefragte Ware, die

an das Kaufhaus Karstadt und nach Italien und in die Schweiz geliefert worden war [18].

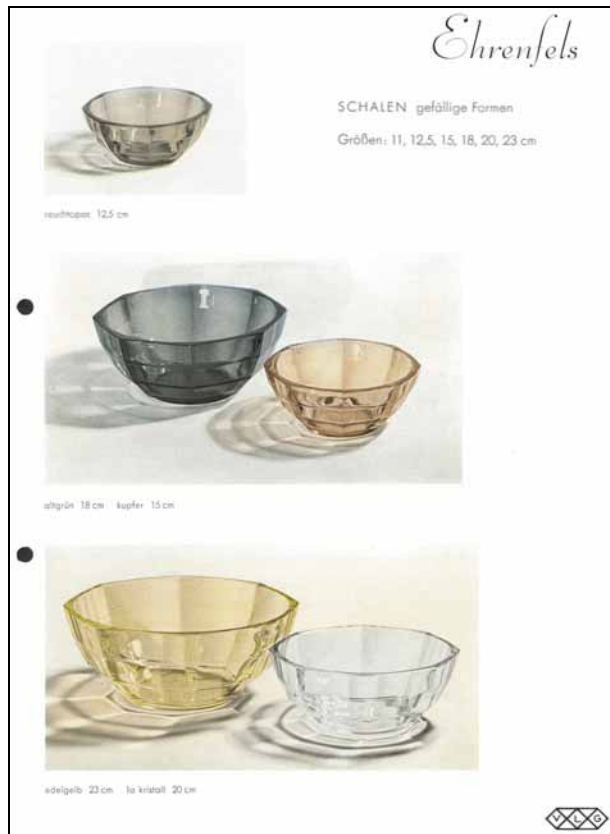
Abb. 2001-1/006 und Abb. 2001-1/007
 Dose mit Löffelloch aus der Serie „von Streit Stolz“
 erhaltene Gläser „von Streit Stolz“ im Kreismuseum Senftenberg sind amethyst, azurblau, amber und champagnergelb
 Etikett „von Streit Stolz“ der Glaswerke Streit Hosena
 goldene Grafik auf hellgelbem Grund
 Sammlung Kreismuseum Senftenberg
 Hersteller Gebr. von Streit, Hosena-Hohenbocka, um 1930



Etwa zur gleichen Zeit ist von den **Vereinigten Lausitzer Glaswerken (VLG)** ein zum Verwechseln ähnliches Glasgeschirr unter der Bezeichnung „**Ehrenfels**“ auf den Markt gekommen, welches aus dem Markterfolg der Konkurrenz Nutzen für die VLG ziehen sollte.

Die Möglichkeiten des Pressverfahrens haben nicht nur in der Gestaltung des herkömmlichen Hausrats Anwendung gefunden. Sie sind auch für die Herstellung neuartiger Gebrauchsformen eingesetzt worden, die keinerlei geschichtliche Vorbilder besaßen. Im Zuge der Rationalisierung von Hausarbeit wurden Glasartikel „erfunden“, welche einem vermehrten Bedürfnis nach Ordnung und Hygiene entgegenkamen und sich schnell als praktische „**Helfer in der Küche**“ bewährten. Zu ihnen zählten die gläsernen Schütten, die in Küchenmöbel eingebaut wurden, genauso wie Vorratsdosen, Messbecher und Fruchtpressen. Gegenüber ähnlichen Geräten aus Metall oder Keramik boten sie viele Vorteile: Die Schüttenkästen waren übersichtlich und leicht zugänglich anzubringen, das Glasgerät war leicht zu reinigen und kostete wenig. Einer der bekanntesten Hersteller für diese Artikel waren die **Glashüttenwerke von Poncet in Friedrichshain** (Niederlausitz).

Abb. 2000-3/505
Preisliste VLG 1937, Form „Ehrenfels“, Seite 3
Sammlung Neumann



Wilhelm Wagenfelds Entwürfe für die VLG in Weißwasser

Als die **Vereinigten Lausitzer Glaswerke (VLG)** in den 1930-er Jahren durch die Übernahme mehrerer Firmen zu einem der größten Glashersteller in Europa wurden, holte das Direktorium im Jahre **1935** den ehemaligen Bauhaus-Schüler **Wilhelm Wagenfeld** nach **Weißwasser** und gewährte ihm, was vor und nach ihm keinem Formgestalter jemals wieder angeboten wurde: die **künstlerische Leitung der Glasproduktion**, gleichrangig neben der technischen und kaufmännischen Leitung des Betriebes.

Wagenfeld kam aus der Metallwerkstatt des **Bauhauses**, hatte sich als Gestalter von modernen elektrischen Leuchten einen Namen gemacht und seit **1931** für das **Jenaer Glaswerk Schott & Genossen feuerfestes Glasgeschirr** entworfen. Hier hatte er in Zusammenarbeit mit den Glasarbeitern grundlegende Erfahrungen in der industriellen Glasproduktion gewonnen und insbesondere auch die Besonderheiten der Pressglasherstellung kennen gelernt.

In Weißwasser plante er, innerhalb der unübersehbaren Vielfalt der VLG-Erzeugnisse einen Qualitätssektor, das „**Rautenglas**“, einzuführen, um das allgemeine gestalterische Niveau der Produktion zu verbessern. Er wusste, dass es wenig Sinn hatte, die Glasmacher in der Hütte mit seinen Vorstellungen zu konfrontieren. Er hatte erfahren müssen, dass der Entwurf neuer Gläser nur in enger Zusammenarbeit mit allen am Entstehungsprozess beteiligten Kräften gelingen konnte. Im Glaswerk richtete er eine Modellwerkstatt ein, in der zunächst nach

zeichnerischen Skizzen Gipsmodelle angefertigt wurden. Nach kritischer Begutachtung durch Formenmacher und Glasbläser wurden Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen. Erst nach Probestücken vom Ofen und erneuter Prüfung und Änderung durch die beteiligten Spezialisten konnte ein Entwurf in die Serienproduktion eingehen. Wagenfelds Arbeitsweise entsprach dem des „künstlerischen Laboratoriums“ im Sinne der „**neuen Einheit von Kunst und Industrie**“ wie sie der Bauhaus-Gründer **Walter Gropius** forderte.

Abb. 2008-2/311
Fruchtschale „Heilbronn“, Pressglas
Entwurf Wilhelm Wagenfeld, 1937/38
VLG AG Weißwasser, Werk Kamenz
aus Lausitzer Glas 2003, S. 95



An einer großen flachen Fruchtschale aus der Serie „Heilbronn“, die **1937/1938** entworfen wurde (s. Lausitzer Glas, S. 95), lässt sich an mehreren Details erkennen, mit welcher umsichtiger Sorgfalt dieses an sich schlichte Glas gestaltet und veredelt wurde. Zunächst ist die Schale, wie alle von Wagenfeld entworfenen Pressgläser, „feuerpoliert“ ausgeführt und weist eine glatte Oberfläche auf, an der keinerlei unschöne Nahtkanten wahrzunehmen sind. Ihre Gesamtform wird an der Außenwandung durch ein Relief von weichen, horizontalen Rippen gebildet. Der Rand ist ebenso angenehm weich verrundet. Dadurch ist er weniger anfällig für Beschädigungen. Bei einer geblasenen Schale wäre diese Randausbildung nur mit unverhältnismäßig hohem Aufwand an Schleifarbeit zu erreichen. Die Standfläche des Bodens ist plangeschliffen und schlifffpoliert. Damit wird verhindert, dass die Schale, wenn sie sich nach dem Herausnehmen aus der Pressform ein wenig verzogen hat, auf dem Tisch stehend, wackelt. Am Bodenrand ist die **VLG-Marke** eingeprägt, womit deutlich wird, dass auch dieses schlichte Geschirr zur Qualitätslinie des „Rautenglases“ gehört. Für Werbeanzeigen der VLG hatte Wagenfeld das Motto formuliert: „**Auch das allereinfachste Glas kann schön sein.**“ [19]

An der Apfelreibe (s. Lausitzer Glas, S. 99) zeigt sich, dass Wagenfeld den Entwurf eines Gebrauchsgegenstandes von Grund auf neu durchdacht hatte. Zunächst ist Glas für den angestrebten Verwendungszweck gegenüber einer Metallreibe das besser geeignete Material. Es verfärbt sich nicht durch die Einwirkung der Fruchtsäure und beeinträchtigt den Geschmack nicht. Die Rinne um die ovale Raspelfläche herum ist tief genug, um genügend von dem Mus zu fassen, und hat an der Stelle, an der sich das meiste von dem Geriebenen aufstaut, einen erhöhten Rand. Die Reibe ist leicht mit einer kreisenden Bewegung auszuleeren und zu reinigen. Es gibt

keine Ecken, in denen etwas hängen bleiben kann. Die Fläche mit den Reibkegeln ist leicht mit einer Bürste zu säubern. Der aus der Ovalform heraus fließende Griff bietet der festhaltenden Hand Raum, um die Reibe sicher auf der Unterlage zu halten.

Abb. 2008-2/312
Apfelreibe, Pressglas
Entwurf Wilhelm Wagenfeld, 1939
VLG AG Weißwasser, Werk Kamenz
1945: VEB Anker Glas Bernsdorf, BT Kamenz
aus Lausitzer Glas 2003, S. 99



Ähnliche praktische Erwägungen haben Wagenfeld zu Entwürfen für eine ganze Reihe von Aschenschalen bewogen. Insbesondere der Pfeifen- und Zigarrenascher „Faktotum“ (s. Lausitzer Glas, S. 97) sollte ein Gegenstand sein, den man laut VLG-Werbetext „gern und mit gutem Gewissen verschenken kann“ [20].

Die modischen **Glasfarben**, in denen die Bernsdorfer Gläser von 1928 ausgeführt wurden, lehnte Wagenfeld strikt ab. Er bevorzugte sowohl für mundgeblasenes wie für gepresste Artikel neben klarem Glas ein dunkles, dem „Waldglas“ ähnelndes „Bronzegrün“ und ein herbes „Stahlblau“. Pressgläser wurden auch in „Hellgelb“, „Edelgelb“, „Moosgrün“ und „Altgrün“ ausgeführt. Nach seiner Auffassung entsprachen diese Farben dem Charakter des Materials und der Formen am meisten.

Als Wagenfelds revolutionärster Entwurf gilt das so genannte **„Kubus“-Geschirr** (s. Lausitzer Glas, S. 98). Zwar gab es auf dem Markt schon ähnliche Vorratsbehälter (unter anderem auch als **„Poncet“-Glas**), aber das „Kubus“ sollte als Vorratsgeschirr für den Kühlschrank und zugleich als universelle Ergänzung zum Tischgeschirr aus Porzellan dienen. Um den begrenzten Raum des Kühlschranks optimal ausnutzen zu können, waren die Behälter stapelbar. Die jeweiligen Bodenflächen betrug ein Vielfaches der Standfläche des kleinsten quadratischen Elements. Für Flüssigkeiten entwarf er eine große und eine kleine Kanne mit Griff und Ausguss, die sich exakt in die Rastermaße der Deckeldosen einfügten. Die Fußränder der Deckel waren so ausgebildet, dass die Gefäße gut durchlüftet wurden. Das ganze System bestand aus fünf Kästen, zwei Kannen und drei Deckeln. Dazu gehörten Serviertablets in vier Größen. So ungewöhnlich dieser „Baukasten“ als Tischgeschirr aus Pressglas auftrat, so stellte er sich als einer der größten Erfolge für Wagenfeld heraus. Ein Teil der Produktion wurde exportiert und auch an die deutsche Kriegsmarine geliefert. Nach Kriegsende wurde die Herstellung sowohl von ost- und westdeutschen Betrieben sowie im Ausland wieder aufgenommen. Als Symbol für das Bauhausdesign ist das „Kubus“-Geschirr weltweit in privaten und öffentlichen Designsammlungen vertreten.

Abb. 2008-2/313
„Kubus“-Geschirr, stapelbare Vorratsbehälter, Pressglas
Entwurf Wilhelm Wagenfeld, 1938
VLG AG Weißwasser, Werk Kamenz
1945: VEB Anker Glas Bernsdorf, BT Kamenz
aus Lausitzer Glas 2003, S. 98



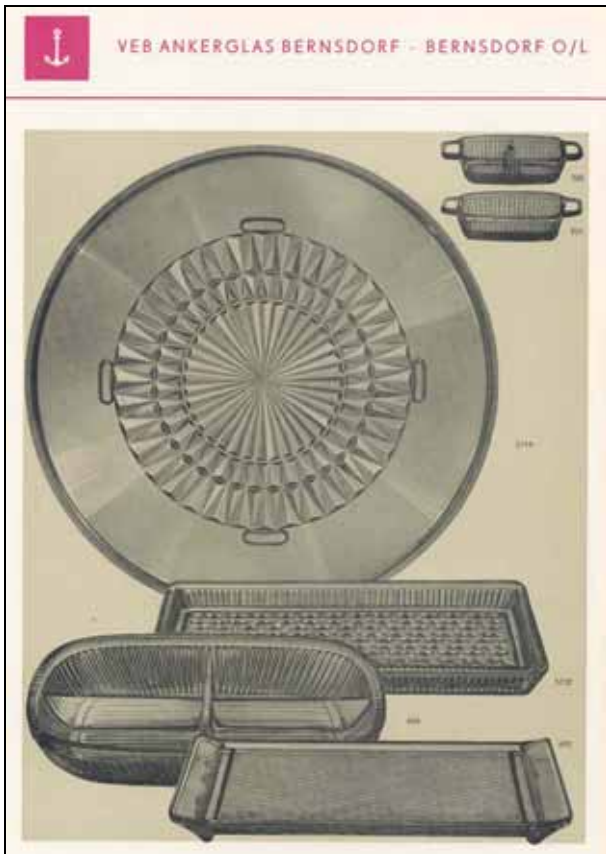
Friedrich Bundtzen als Entwerfer von Pressglas

Friedrich Bundtzen, ein gelernter Glasmaler und Zeichner, arbeitete im **Werk Kamenz der VLG**, als Wagenfeld ihn **1938** in seine Entwurfswerkstatt holte [21]. Hier erweiterte er seine künstlerischen Fähigkeiten, wurde jedoch schon 1939 zum Kriegsdienst einberufen. Nach Kriegsende war er für eine kurze Zeit Assistent an der Berliner Hochschule für bildende Künste, wo Wagenfeld eine Professur innehatte. Als feststand, dass Wagenfeld seine Arbeit in Weißwasser nicht fortsetzen würde, war Bundtzen der geeignete Mann für die anstehenden Aufgaben. Mit der Gründung einer neuen **Werkstatt für Glasgestaltung** im Jahre **1950** wurden die Voraussetzungen zur Fortführung der Qualitätslinie des „Rautenglases“ gelegt. Zum einen wurde ein Teil der Wagenfeld-Entwürfe noch bis etwa 1960 weiterproduziert, zum anderen entwarf Bundtzen, der sich die Arbeitsmethoden des „künstlerischen Labors“ zu eigen gemacht hatte, neue Gläser für alle Produktionsbereiche.

Seine gestalterischen Ideale knüpften sehr stark an die seines Lehrers Wagenfeld an. Geradezu kompromisslos verfolgte er in seinen Arbeiten die Übereinstimmung von strenger Form, äußerst zurückhaltender Dekoration und praktischer Zweckmäßigkeit. Allerdings verfügte er nicht mehr über die umfassenden Entscheidungskompetenzen seines Vorgängers. Auch erlaubte die ökonomische Lage der Glasindustrie immer weniger die Umsetzung seiner Entwürfe in die Serienproduktion. Seine - im Vergleich zu Wagenfelds Œuvre - wenigen Pressglasformen, zeigen, dass er die Lausitzer Linie des Qualitätspressglases in den 1950-er Jahren auf hohem Niveau fortführen konnte (s. Lausitzer Glas, S. 124, 125).

Mit den Künstlerentwürfen für Pressglas hat die Lausitzer Industrie ihren Beitrag zu einem modern gestalteten Gebrauchsglas erbracht, das als Vorbild für die übrige Glasindustrie bis in die Gegenwart größte internationale Anerkennung erfährt.

Abb. 2003-1-1/007 und Abb. 2003-1-1/008
 Vasen, verwärmt (fire polished)
 Service Kosmos, hüttenfertig
 Entwürfe von Erich Herzog, 1967 [PK 2004-2, Hinweis Domke]
 für VEB Ankerglas, Bernsdorf / O.L.
 Prospekt Verkaufsgemeinschaft Pressglas 1968
 Sammlung Schmaus



Anmerkungen:

- [1] Vgl. Rosemarie Lierke, Antike Glastöpferei. Ein vergessenes Kapitel der Glasgeschichte, Mainz 1999
- [2] Einige funktionale Pressglasprodukte sind abgebildet in: Joseph Popp, Deutsches Warenbuch, hrsg. von der Dürerbund-Werkbund-Genossenschaft, Hellaerau 1915
- [3] Bruno Mauder, „Neue Gläser“, in: Die Schaulade, Jg. 6, 1930, H. 13, S. 873
- [4] Die Phönix-Glashütte war als eines der modernsten Werke in Europa bekannt für die Produktion von Beleuchtungsglas, handgeschliffenem und gepresstem Bleikristallglas, Konservengläsern und von Produkten für Technische Verwendungen. Ab 1946 wurde die Produktion in Konstein (Mittelfranken) wieder aufgenommen. Die Putzler-Hütte war ebenfalls ein industrieller Großbetrieb mit dem Schwerpunkt Beleuchtungsglas. Nach der Zerstörung des Werks 1945 erfolgte der Zusammenschluss mit der Firma Peill in Düren (Rheinland). Die Adlerhütten AG produzierten in großem Stil geblasenes und gepresstes Glas in allen Sparten. Bekannt und sehr verbreitet waren die „Adler-Progress“-Konservengläser.
- [5] Gustav E. Pazaurek, Kunstgläser der Gegenwart, Leipzig 1925, S. 96
- [6] Alfred Schellenberg, „Das schlesische Kunstglas“, in: Die Schaulade, Jg. 1, 1925, H. 9, S. 515 ff.
- [7] Vgl. Europäisches Kunstgewerbe, Ausst.-Kat. Leipzig 1928, S. 19, Tafeln 47, 50, 107
- [8] vgl. Deutsches Kunstgewerbe 1927. Mostra internazionale delle arti decorative di Monza. Sezione Germanica, Ausst.-Kat. o. O., o. J., S. 34
- [9] Abgebildet in: Pressglas-Korrespondenz, 2001, Nr. 5, Anhang 2, S. 8
- [10] Kunst und Kunstgewerbe, 1928/29, S. 104
- [11] Die Form, Jg. 1933, S. 242
- [12] Ebenda
- [13] Pressglas-Korrespondenz, 2001, Nr. 5, Anhang 2, S. 6
- [14] Die Form, Jg. 1933, S. 242
- [15] Richard Süßmuth, „Pressglas und künstlerische Auswertungsmöglichkeiten“, in: Fachausschussbericht der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft, Nr. 25, Januar 1933
- [16] Wilhelm Heizer, „Pressglas als Qualitätsware“, in: Die Schaulade, Jg. 5, 1929, H. 16, S. 940
- [17] Die Schaulade, Jg. 7, 1931, H. 7, S. 438f.
- [18] Pressglas-Korrespondenz, 2001, Nr. 4, Anhang 2, S. 49
- [19] Zitiert nach: Walter Scheiffele, Wilhelm Wagenfeld und die moderne Glasindustrie, Stuttgart 1994, S. 133

[20] Für Wein, Likör und Bier, Verkaufskatalog der Vereinigten Lausitzer Glaswerke , 1939, S. 203

[21] Zur Tätigkeit Friedrich Bundtzens vgl. Friedrich Bundtzen. Glasdesign 1950 bis 1975, Ausst.-Kat. Bezirksmuseum Cottbus, 1990

Die folgenden Bilder wurden dem Buch Zeitmaschine Lausitz - Lausitzer Glas entnommen. Einige Bilder illustrieren den Artikel von Helmut Hannes, siehe Hinweise in seinem Text. Alle Bilder zeigen Pressglas aus Lausitzer Glaswerken vor und nach 1945, Sammlung wahrscheinlich Stadtmuseum Cottbus.

Abb. 2008-2/314
Vase, Pressglas
Entwurf Richard Süßmuth, 1928
AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann
Bernsdorf / Oberlausitz
aus Lausitzer Glas, S. 59



Abb. 2008-2/315 rechts
Zwei Aschenbecher, Pressglas
Entwurf Richard Süßmuth, 1928
AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann
Bernsdorf / Oberlausitz
aus Lausitzer Glas 2003, S. 61

Abb. 2008-2/316
Blumenschale „Huckebein“, Pressglas
Entwurf Richard Süßmuth, 1928
AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann
Bernsdorf / Oberlausitz
aus Lausitzer Glas 2003, S. 61



Abb. 2008-2/317
Deckeldose mit Huckebein"-Motiv, Pressglas
Entwurf Richard Süßmuth, 1928
AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann
Bernsdorf / Oberlausitz
aus Lausitzer Glas 2003, S. 61

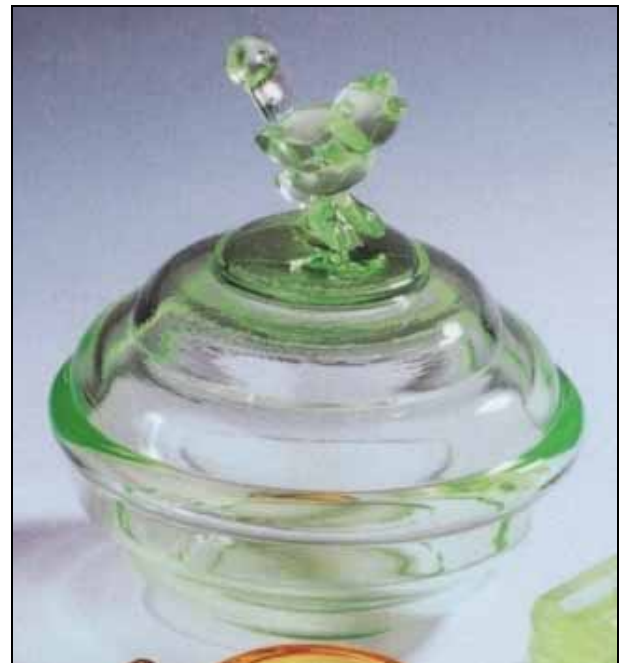


Abb. 2008-2/318
 Vase, Pressglas
 Entwurf Richard Süßmuth, 1928
 AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann
 Bernsdorf / Oberlausitz
 aus Lausitzer Glas 2003, S. 62



Abb. 2008-2/319
 Tablett „Rehe“, Pressglas
 Entwurf Hans Jäger, nach 1931, signiert „H. JÄGER“
 AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann
 Bernsdorf / Oberlausitz
 aus Lausitzer Glas 2003, S. 63



Abb. 2008-2/320
 Schale „Windhunde“, Pressglas
 Entwurf Hans Jäger, nach 1931, signiert „H. JÄGER“
 AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann
 Bernsdorf / Oberlausitz
 aus Lausitzer Glas 2003, S. 64



Abb. 2008-2/321
 Topfvase „Hirsche“, Pressglas
 Entwurf Hans Jäger, nach 1931, signiert „H. JÄGER“
 AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann
 Bernsdorf / Oberlausitz
 aus Lausitzer Glas 2003, S. 65



Abb. 2008-2/322 rechts oben
Schale „Bären“, Pressglas, zugehöriger Prägestempel
Entwurf Erich Herzog, 1938, signiert „E. HERZOG“
AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann
Bernsdorf / Oberlausitz
aus Lausitzer Glas 2003, S. 68

Abb. 2008-2/323
Ziervase „Listige Füchlein“, Pressglas
Entwurf Hans Jäger, nach 1931, ohne Signatur
AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann
Bernsdorf / Oberlausitz
aus Lausitzer Glas 2003, S. 66



Abb. 2008-2/324
Honigdose, Bären-, Bienen- und Pflanzenmotive, Pressglas
Entwurf Hans Jäger, nach 1931, signiert „H. JÄGER“
AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann
Bernsdorf / Oberlausitz
aus Lausitzer Glas 2003, S. 67



Abb. 2008-2/325
Schale „Juwel“, Pressglas
Entwurf Hans Popella, 1936
AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann
Bernsdorf / Oberlausitz
aus Lausitzer Glas 2003, S. 69



Abb. 2008-2/326
 Konfektschale „Löns“, Pressglas
 Entwurf Hans Popella, 1936
 AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann
 Bernsdorf / Oberlausitz
 aus Lausitzer Glas 2003, S. 69



Abb. 2008-2/327
 Kabarett-Teller „Bad Mergentheim“, Pressglas
 Glaswerk Gebrüder von Streit, Hosena-Hohenbocka, um 1930
 aus Lausitzer Glas 2003, S. 71



Abb. 2008-2/328
 Käseglocke, Serie „von Streit Stolz“, Pressglas
 Glaswerk Gebrüder von Streit, Hosena-Hohenbocka 1932/33
 aus Lausitzer Glas 2003, S. 72



Abb. 2008-2/329
 Likörflasche „Leni“, Serie „von Streit Stolz“, Pressglas
 Glaswerk Gebrüder von Streit, Hosena-Hohenbocka 1932/33
 aus Lausitzer Glas 2003, S. 73



Abb. 2008-2/330
 Likörflasche „Lotte“, Serie „von Streit Stolz“, Pressglas
 Glaswerk Gebrüder von Streit, Hosena-Hohenbocka 1932/33
 aus Lausitzer Glas 2003, S. 73



Abb. 2008-2/331
 Schale Serie „Anker 56“, Pressglas
 Gießer Serie „Anker 56“, Pressglas
 Entwurf Friedrich Bundtzen, 1956
 VEB Ankerglas Bernsdorf
 aus Lausitzer Glas 2003, S. 124



Abb. 2008-2/332
 Schale „Carla“, Pressglas
 Entwurf Friedrich Bundtzen, 1958
 VEB Ankerglas Bernsdorf
 aus Lausitzer Glas 2003, S. 125



Abb. 2008-2/333
 Schale „Dominante“, Pressglas
 Entwurf Friedrich Bundtzen, 1958
 VEB Ankerglas Bernsdorf
 aus Lausitzer Glas 2003, S. 125



Abb. 2008-2/334
 Aschenbecher, Serie „Chic“, Pressglas
 Entwurf Erich Herzog, 1955/56
 VEB Ankerglas Bernsdorf
 aus Lausitzer Glas 2003, S. 135



Abb. 2008-2/335
 Vase, Serie „Chic“, Pressglas
 Entwurf Erich Herzog, 1955/56
 VEB Ankerglas Bernsdorf
 aus Lausitzer Glas 2003, S. 135



Abb. 2008-2/336
Schale, Serie „Chic“, Pressglas
Entwurf Erich Herzog, 1955/56
VEB Anker Glas Bernsdorf
aus Lausitzer Glas 2003, S. 135



Abb. 2008-2/337
Schalen „Luzern“, Pressglas
Entwurf Margarete Jahny, 1961
VEB Glaswerk Schwepnitz
Leihgabe der Sammlung industrielle Gestaltung, Berlin
aus Lausitzer Glas 2003, S. 136



Abb. 2008-2/338
Schalen „Europa“, Pressglas
stapelbares Glasgeschirr für die Gastronomie
Entwurf Margarete Jahny / Erich Müller, 1964
VEB Glaswerk Schwepnitz, 1965
Leihgabe der Sammlung industrielle Gestaltung, Berlin
aus Lausitzer Glas 2003, S. 137



Abb. 2008-2/339
Aschenbecher „Faktotum“ und „Corona“, Pressglas
Entwurf Wilhelm Wagenfeld, 1937/38
VLG AG Weißwasser, Werk Kamenz
1945: VEB Anker Glas Bernsdorf, BT Kamenz
aus Lausitzer Glas 2003, S. 97



Abb. 2001-2/004
Seit 1963 in der Produktion: Der Pressglas-Satz LUZERN ist
Vorläufer und war Vorbild für STELLA
Gestalter Margarete Jahny, 1960/62

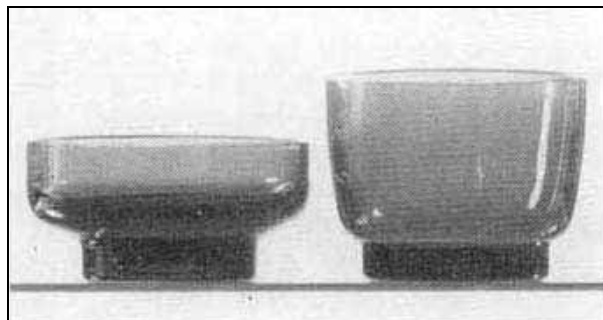


Abb. 2001-2/005
Das Einziehen der Randzone ist charakteristisches Merkmal
von STELLA, Im Hintergrund die Grundform
Gestalter Fritz Keuchel, 1975

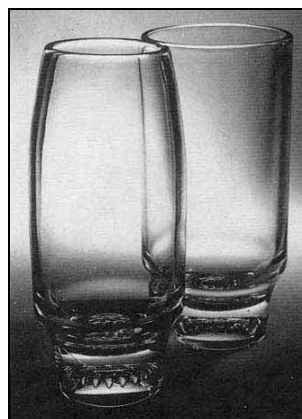


Abb. 2008-2/340

Jardiniere mit „Huckebein“-Motiv

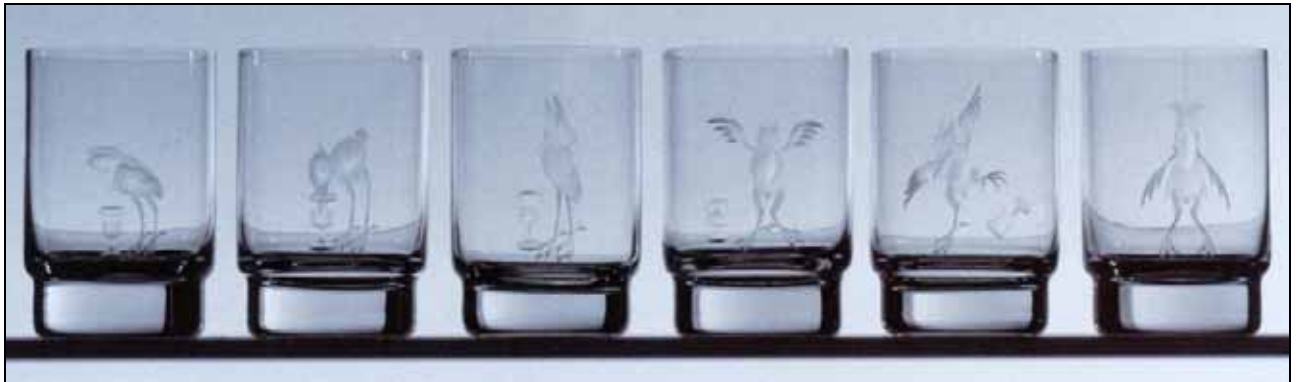
Entwurf Richard Süßmuth, 1928, AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann, Bernsdorf / Oberlausitz
aus Lausitzer Glas 2003, S. 60



Abb. 2008-2/341

Becher mit Motiven der Bildgeschichte von Wilhelm Busch „Hans Huckebein, der Unglücksrabe“

Entwurf Friedrich Bundtzen (Form), 1956, Fritz Heinzel (Dekor), Werkstatt für Glasgestaltung Weißwasser
aus Lausitzer Glas 2003, S. 115



Siehe unter anderem auch:

PK 2000-2 Hannes, Pressglas von Richard Süßmuth

PK 2000-2 Hannes, Anmerkungen zu Wagenfeld und Löffelhardt

PK 2000-3 SG, Ausstellung „100 Jahre Wilhelm Wagenfeld,
Streifzug durch 100 Jahre Designgeschichte“

PK 2000-3 Anhang 03, SG, Neumann, MB Vereinigte Lausitzer Glaswerke (VLG) 1935,
„Form Ehrenfels“

PK 2000-5 SG, Ausstellung „100 Jahre Wilhelm Wagenfeld“, Wilhelm Wagenfeld Stiftung Bremen

PK 2001-1 Anhang 05, SG, Feistner, MB Gebrüder von Streit Glaswerke, Hosena-Hohenbocka, 1930

[PK 2001-2 Hirdina, Pressglas aus der DDR, der ČSSR und der VR Polen,](#)

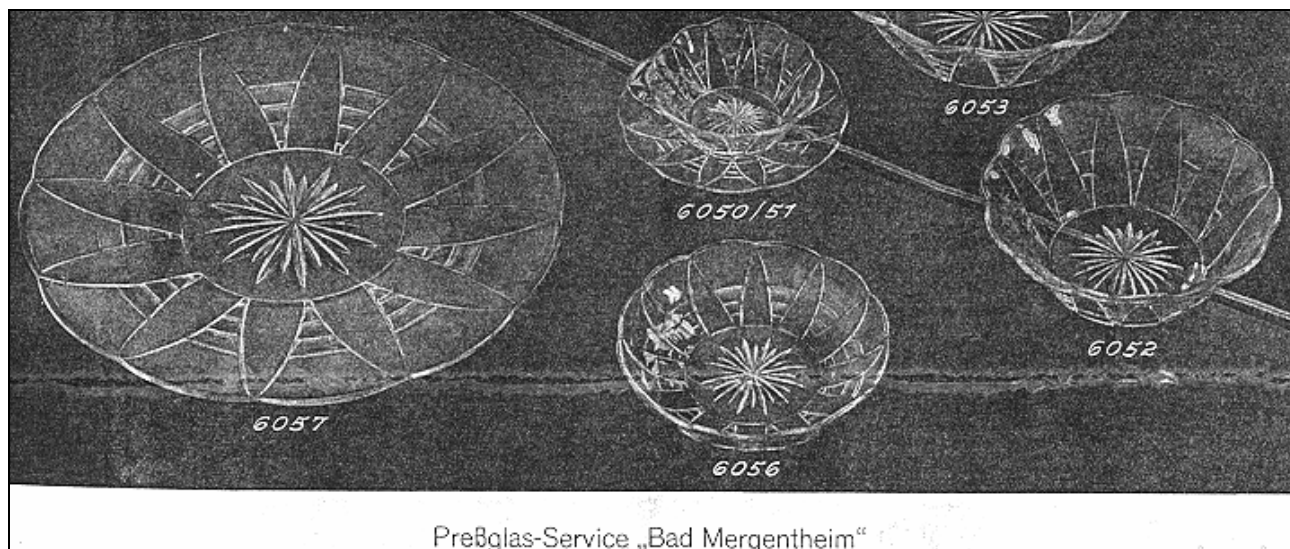
Auszug aus „form+zweck“, Heft 4/197

PK 2001-2 Hirrich u. Keuchel, STELLA im Protokoll. Pressglas-Satz, entwickelt im VEB Glaswerk
Schwepnitz, Auszug aus „form+zweck“, Heft 4/197

- PK 2001-2 Pressen [im VEB Glaswerk Schwepnitz], Auszug aus „form+zweck“, Heft 4/1977
- PK 2001-2 Kristen, Pressglas in der ČSSR - Organisierte Qualität, Auszug aus „form+zweck“, Heft 4/1977
- PK 2001-2 Drost u. Trzewik-Drost, Pressglas in der VR Polen - Plastisch und optisch, Auszug aus „form+zweck“, Heft 4/197
- PK 2001-2 Studienarbeiten 1975 / 1976, Fachschule für Industrielle Formgestaltung Halle, Auszug aus „form+zweck“, Heft 4/197
- PK 2001-4 Feistner, Zusammenarbeit von Wilhelm Wagenfeld mit dem ehemaligen Glaswerk Gebrüder von Streit in Hosena / Hohenbocka im ehemaligen Schlesien
- PK 2001-4 Anhang 02, SG, Schmidt, Feistner, MB Ankerglas, Bernsdorf O.-L., 1937/38 (Auszug)
- PK 2001-5 Anhang 02, SG, Schmidt, Feistner, MB AG für Glasfabrikation, vormals Gebrüder Hoffmann, Bernsdorf O.-L., 1932 (Auszug)
- PK 2002-3 Merkle, Krönert, Wagenfeld, Vereinigte Lausitzer Glaswerke (VLG) und Peill & Putzler
- PK 2004-1 Domke, Ein neues Buch: Zeitmaschine Lausitz - Lausitzer Glas
- PK 2004-1 Anhang 16, Schaudig, Meyer-Bruchhans, SG, Glashütten / Glaswerke Mittelfranken: Jochmann, Das Glas in Konstein, Mittelfranken von 1570 bis 1961; Schicksal der Glashüttenwerke Phönix G.m.b.H., Penzig, Marktleuthen - Konstein; R.K., Schlesiens Glasindustrieort Penzig einst und heute
- PK 2004-2 Domke, Entwürfe von Erich Herzog, 1967, für VEB Ankerglas, Bernsdorf / O.L.
- PK 2004-2 Mauerhoff, Prof. Wilhelm Wagenfeld und die Sächsische Glasfabrik August Walther & Söhne, Ottendorf-Okrilla. Ehemalige Designer in der Glasindustrie von Ottendorf-Okrilla - Teil V
- PK 2004-3 Feistner, Ausstellungen im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Fürst Pückler-Land, Projekt Zeitmaschine Lausitz, Ausstellung „Lausitzer Glas“ in Großräschen, Juni bis Oktober 2003
- PK 2004-4 SG, Ausstellung „Wie wohnen?“ Wilhelm Wagenfeld Haus, Bremen
- PK 2005-1 Lindblad, SG, Stapelbare Vorratsdosen aus Glas der „Von Poncet“ Glashüttenwerke AG, Friedrichshain, N.-L., von Siemens, von Orrefors, Limmared und Wagenfeld
- PK 2005-2 Anhang 05, SG, Reiche, Feistner, MB Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG VLG, 1939, Für Wein, Likör und Bier, Entwürfe Prof. Wilhelm Wagenfeld u.a.
- PK 2005-2 Anhang 06, SG, Reiche, Feistner, MB Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG VLG, 1939, Für Haus und Garten, Entwürfe Prof. Wilhelm Wagenfeld u.a.
- PK 2005-2 Anhang 07, SG, Reiche, Feistner, MB Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG VLG, 1939, Für Blumen, Entwürfe Prof. Wilhelm Wagenfeld u.a.
- PK 2008-1 Sadler, SG, Rosalin-farbene Bisquitdose „Huckebein“, Sächs. Glasfabrik?, Radeberg, 1931
- PK 2008-2 [Domke, Sadler, SG, Schale mit „Huckebein“, Sammlung des Glasgestalters Erich Herzog, Bernsdorf, AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann, Bernsdorf / Oberlausitz](#)
- PK 2008-2 Anhang 01, SG, Neumann, Sadler, Preisliste Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG, um 1937, Edelpressglas, erweitert: Formen Claudia, Ehrenfels, Kamenz, Koblenz, Mars, Saaleck, Stralsund

Abb. 2001-1/609 (Ausschnitt)

Tafel o. Nr., Preßglas-Service „Bad Mergentheim“, Musterbuch Streit 1930, Sammlung Feistner



Preßglas-Service „Bad Mergentheim“